

Mal richtig in die Eisen steigen

VON HANS-BERND HENNIG

Munster. Mein erster Gedanke war: Was soll ich bei der Aktion „Fit im Auto“? Ich fahre beruflich zwischen 500 und 2500 Kilometer im Monat. Dazu kommen Einkaufsfahrten, Touren in die nähere oder weitere Umgebung sowie Urlaubsfahrten von bis zu 2000 Kilometern Entfernung. Das über alle Arten von Straßen und Wegen von sechsspurigen Autobahnen bis zu unbefestigten Wald- und Feldwegen. Manchmal ist auch ein Stück Acker dabei.

In den vergangenen neun Jahren sind 250 000 Kilometer zusammengelassen. Unfallfrei. Was sollen mir die Fahrlehrer und die Vertreter der Verkehrswacht noch beim „richtigen Training für sicheres Autofahren“ beibringen?

„Ich ziehe vor Ihnen den Hut“

Bodo Rockmann

Chef der Verkehrswacht

Ich nehme es vorweg: Es war eine ganze Menge. Bodo Rockmann, Vorsitzender der örtlichen Verkehrswacht, brachte mich und die mehr als 20 Männer und Frauen im Besprechungsraum der Stadtwerke Munster/Bispinzen in entspannte Stimmung. „Für den Mut, sich hier anzumelden, ziehe ich vor ihnen den Hut“, begann er. „Wir wollen mit



Sicherheitstrainer Helmut Jäger fordert dazu auf, kräftig auf das Bremspedal zu treten. Foto: hh

Beim Sicherheitstraining für ältere Autofahrer werden Extremsituationen geprobt und Lücken bei den Verkehrsregeln geschlossen

Mal richtig in die Eisen steigen

dem Programm etwas für ältere Autofahrer tun, damit sie sich sicherer fühlen“, meinte er.

Es sei kein Programm mit Fragebogen und Fahrprüfung, machte er klar und beendete damit die bei wahrscheinlich allen im Raum herrschende Unsicherheit. Damit entfiel die Sorge, sich zu blamieren, weil vieles von dem nicht mehr gewusst oder beachtet werden könnte, was vor etlichen Jahren bei der Führerscheinprüfung gefordert wurde.

Es gab zwar keinen Fragebogen, dafür aber kurze Hinweise auf neue Gesetze und Verordnungen wie die Pflicht, eine Warnweste im Auto zu haben, die Fahrradfahrer betreffende Regelungen und die neuen Vorschriften für Winterreifen.

„Lieber mal nicht fahren“, riet der pensionierte Polizist den Teilnehmern, die vielleicht durch die notwendige Einnahme von Medikamenten in ihren Reaktionen beeinflusst sein könnten. „Die Zahl der Unfälle mit Senioren steigt“, stellte Rockmann fest und begründete das mit längeren Reaktionszeiten im Alter und der Zunahme der Unfälle mit dem E-Bike und dessen höhere Geschwindigkeit.

Dann kamen die zwei Phasen, in denen die Teilnehmer fit gemacht wurden. Zuerst ging es im Fahrschulwagen mit den Fahrlehrern Michael Neumann und

Dirk Syring durch Munster. Ein Teilnehmer fuhr. Neben ihm saß der Fahrlehrer, auf der Rückbank Teilnehmer mit einem Bewertungsbogen. „Einfach aufschreiben oder ankreuzen, was der Fahrer richtig oder falsch macht“, hieß es dazu.

Dann wurde ruhig durch die Stadt gefahren. „Die nächste links“, „hier rechts anhalten“, „davorn rückwärts einparken“ und andere Anweisungen erinnerten an die längst vergangene Fahrschule und Führerscheinprüfung. Dazwischen wurde rege geplaudert, von Motorradfahrten geschwärmt, vom Beruf erzählt und sich an verschrottete, eigene Fahrzeuge erinnert.

Bei jedem Fahrerwechsel gab es Lob und Hinweise auf Versäumtes. Da ging es um den zweiten Blick über die Schulter nach hinten, das Blinken im Kreisverkehr, die Geschwindigkeit in Nebenstraßen bei rechts vor links, das ungewohnte Fahren mit Automatik und Assistenzsystemen. Immer locker, aber eindringlich. Mir fielen dabei zahlreiche Nachlässigkeiten in meiner Fahrweise ein.

Beim zweiten Teil der Praxis ging es um die Sicherheit bei Extremsituationen. „Wie lang ist der Bremsweg bei 30 Kilometer pro Stunde oder bei 50?“ Ich war nicht der Einzige, der erfolglos zu rechnen begann. In meiner

Gruppe schaffte es keiner, in seinem eigenen Wagen, beim ersten Mal eine Gefahrenbremsung hinzulegen. Trotz der eindringlichen Einweisung in die richtige Sitzstellung und der Aufforderung des Sicherheitstrainers Helmut Jäger, richtig zuzutreten.

„Das Auto bricht nicht aus. Auch nicht auf nasser Straße oder bei Glätte. Selbst dann nicht, wenn es nur auf einer Seite glatt ist“, machte Jäger Mut. Doch bei allem guten Willen, mein Bremsweg war bei den ersten Versuchen viel zu lang. Bis bei mir und allen anderen Teilnehmern das Antiblockiersystem richtig Arbeit bekam, waren mehrere Runden notwendig. Doch dann standen die Autos nach wenigen Metern.

„Denken sie daran, dass der Bremsweg bei höheren Geschwindigkeiten proportional schneller ansteigt und der Reaktionsweg hinzukommt“, machte Jäger klar, dass die paar Meter bei dem Fahrversuch nicht in den normalen Verkehr übertragen werden können.

Bei der Abschlussbesprechung waren sich die Teilnehmer, mich eingeschlossen, einig: Das Programm hat manche Lücke in den Kenntnissen der geänderten Regelungen des Straßenverkehrs geschlossen und die Aufmerksamkeit im Straßenverkehr zumindest kurzfristig erhöht. Mit einem Seitenblick auf die von den Teilnehmern ausgefüllten Bewertungsbögen der Aktion der Verkehrswacht konnte ich sehen, dass wie bei mir die Kreuze meist ganz links bei „Sehr gut“ gemacht wurden. 922098